

Klassik zum Greifen nah

Greifensee Am Sonntag beginnt eine Konzertreihe der Kunstgesellschaft Greifensee mit hochrangigen Musikerinnen und Musikern, die eng mit der Region verbunden sind. Die Vereinspräsidentin offenbart das Erfolgsgeheimnis des Konzeptes.

Amadeo Pietra

Ab morgen Sonntag kommt klassische Musik in die Region. Unter dem Titel «Greifensee klingt» veranstaltet die Kunstgesellschaft Greifensee eine Konzertreihe, die sich bis ins neue Jahr zieht und Anfang Mai 2027 mit einem dreitägigen Klassikfestival ihren krönenden Abschluss findet. Wenn man das Festival und das Kinderkonzert dazu zählt, finden insgesamt zehn Konzerte statt. Alle im Landenberghaus direkt neben dem Schloss.

Die Kunstgesellschaft Greifensee, kurz KGG, wurde 1966 gegründet und feiert somit heuer ihr 60-Jahr-Jubiläum. Dazu setzt sie in der aktuellen Konzertsaison vor allem auf Musikerinnen und Musiker, die einen persönlichen Bezug zu Greifensee und der Umgebung haben. «Damit soll gezeigt werden, wie viele musikalische Karrieren ihren Ursprung in der Region hatten», sagt Elisabeth Melcher, die Präsidentin der KGG.

Neben dem Präsidium übernimmt sie die künstlerische Leitung und kümmert sich um die Zusammenstellung der Konzerte. Schon seit 26 Jahren ist sie im Amt und hat viele persönliche Kontakte im Bereich der klassischen Musik. Melcher ist ausserdem selbständig als Konzertveranstalterin tätig, aber für die KGG arbeitet sie ehrenamtlich. «Dieses Engagement ist für mich eine Herzensangelegenheit», erklärt sie.

Talente aus der Nähe

Fürs Jubiläum wollte die KGG Musikerinnen und Musiker zurückholen, die in der Vergangenheit begeistert haben. «Das Gershwin Piano Quartet war schon beim 50-jährigen da», erzählt Elisabeth Melcher begeistert. Auf vier Konzertflügeln spielt das Pianistenquartett ein Programm, das sich musikalisch zwischen Klassik und Jazz bewegt. Auch wenn sich Melcher auf kein persönliches Highlight festlegen will, stechen ebendie-

se Musiker für sie als etwas Besonderes hervor.

Doch auch Luc van Doornick, der die Reihe morgen Sonntag eröffnet, dürfte das Publikum faszinieren. Er kommt aus Nänikon und gehört laut Broschüre der KGG zu den vielversprechendsten Nachwuchspianisten der Schweiz. An seinem Konzert in Greifensee spielt er unter anderem Stücke von Beethoven und Rachmaninow, was mit seiner ausdrucksstarken Spielweise «ein echtes Erlebnis» werden könnte.

Auch der Nachwuchs soll eine Chance auf ein solches Erlebnis haben. «Mir ist es wichtig, dass man Kindern die klassische Musik auf eine spielerische Weise mitgibt», sagt Melcher. Deshalb gibt es am 31. Januar 2027 ein Kinderkonzert, das als «Theaterabenteuer mit viel Musik» angekündigt wird.

Jedes Jahr wird ein solches Konzert in Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) erarbeitet, mit einem neu verfassten Theater, einem handgefertigten Bühnenbild und jungen Musikerinnen und Musikern. «Mit dem Theater erreicht man die Kinder auf einer emotionalen Ebene», findet die Vereinspräsidentin der KGG. Begeisterte kleine Zuschauer dürfen nach dem Konzert die Instrumente ausprobieren.

Yang macht den Abschluss

Im Mittelpunkt des Klassikfestivals vom 30. April bis zum 2. Mai 2027, mit dem die Konzertreihe endet, steht Wen-Sinn Yang. Der Cellist aus Greifensee hat sich in-

ternational einen Namen gemacht. In verschiedensten Formationen spielt Yang mit «musikalischen Freunden», weswegen das Festival mit «Wen-Sinn Yang & Friends» betitelt wird.

«Yang hat das Festival stark mitgestaltet», erzählt Melcher. Viele der Musiker und Musikerinnen, mit denen er an den drei Festivaltagen zusammenspiele, kenne er persönlich sehr gut, was eine familiäre Stimmung erzeuge. Diese ungezwungene Atmosphäre ist ihr sehr wichtig. «Die Musiker sollen dem Publikum etwas Menschliches mitgeben könnten», meint die Vereinspräsidentin.

Kammermusik im Fokus

Ursprünglich widmete sich die KGG der bildenden Kunst, doch der Fokus wurde immer weiter verschoben. Heute limitiert sich die KGG auf eine klar definierte Nische: die Kammermusik. «Klar geht es manchmal über die Grenzen der klassischen Musik hinaus», sagt Elisabeth Melcher. Doch Greifensee habe auch einen Jazzclub, und man wolle sich gegenseitig keine Konkurrenz sein. «Die Musiker schätzen es, dass wir nur Klassikkonzerte veranstalten. Sie wissen, dass das Publikum ihre Kunstform liebt.»

Mit 200 Abonnenten, die ein Ticket für die ganze Konzertreihe haben, sieht man im Landenberghaus viele wiederkehrende Gesichter. «Viele der Abonnenten sind untereinander befreundet, so ist jedes Konzert auch ein sozialer Anlass.»

Doch gemütlich wird es nicht nur wegen der familiären Stimmung, sondern auch wegen der Platzverhältnisse: Das Konzertlokal ist nicht besonders gross, weswegen das Publikum nahe bei den Musikern sitzt. Anders als bei anderen Konzerten sei die erste Reihe immer direkt ausgebucht, erzählt Melcher.

Faszinierende Nähe

Diese Nähe fasziniere die Leute, nicht umsonst sei das Motto der KGG: «Klangvolles und Meister-



Cellist Wen-Sinn Yang ist in Greifensee aufgewachsen und ist ein international gefeierter Musiker. Auch er wird im Rahmen von «Greifensee klingt» im Landenberghaus auftreten. Bild: Wildundleise

haftes. Zum Greifen nah.» Das sei nicht nur als Wortspiel mit Greifensee, sondern auch wörtlich zu verstehen – man höre die Musiker sogar atmen.

«Das muss auch für die Musiker stimmen. Einigen ist bei die-

ser Nähe unwohl», sagt Melcher. Umso mehr freut sie sich, bald die renommierten Künstler aus der Region im Landenberghaus begrüssen zu dürfen, die diese Nähe schätzen. «Wir finden es toll, wenn ein Musiker nach dem

Konzert noch Fragen vom Publikum beantwortet und mit uns in die Beiz sitzt.» Das sei es, warum die Leute immer wieder kämen: die Kombination von Intimität und hochrangigen Künstlern.

NO ÖPPIS ...

20 Gründe, warum meine Tochter nicht schlafen kann

Kolumne Handy, Marzipan, Spagat – bei der Tochter von Redaktorin Lea Chiapolini gehen die Argumentationen, warum noch nicht Zeit fürs Bett ist, weit über die Grundbedürfnisse hinaus.



Lea Chiapolini Redaktorin

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich als Kind nicht einschlafen konnte. Weil ich tatsächlich zu aufgekratzt war und darum den Schlaf nicht fand, oder aus purem Protest gegen die Mutter, die es wagte, mir zu sagen, wann Schlafenszeit ist, sei dahingestellt.

Und jetzt bin ich diese Mutter, die ihre Kinder ins Bett zwingt. Und – ganz die schreibende Mama – hat meine fast dreijährige Tochter es sich scheinbar zur Aufgabe



Einschlafbegleitung des Grauens – wenn man eine Tochter mit grossem Wortschatz hat. Bild: Pixabay

gemacht, möglichst viele eloquente Gründe zu finden, warum eben gerade nicht Zeit

zum Schlafen ist. Wobei: Diese sind mal mehr, mal weniger eloquent.

- Da hätten wir etwa die Kategorie «Basics»: «Ich han heiss» «Ich han Hunger» «Ich han Durst» «Ich mues bisle» «Ich mues en Gaggi mache» «Ich will de Papi»

- Gefolgt von der Kategorie «ähä, genau»: «Ich han Angst» «Ich han Haar im Muul» «Ich will es Filmlie luege» «Ich will s Grossmami» «Ich will es Müesli»

«Ich will is grosse Bett go schlaffe» «Ich will im Bett vo mim Brüeder schlafe»

- Meine Lieblingskategorie – und da muss ich mich jeweils sehr zusammenreissen, ihr nicht nur schon als Belohnung für ihre Dreistigkeit eine Stunde zusätzliches Spielen zu genehmigen – ist die Kategorie «WTF»: «Wo isch mis Handy? Öper lütet ...» «Ich wett es Marzipanherdöpfeli»

«Ich will go schwümme» «Ich will e grossi Brust ha» «Ich mues go schaffe» «Ich mues de Spagat ide Luft mache» «Ich will, dass Wiehnachte isch»

Kommt Zeit, kommt Handy. Und Brust. Und Weihnachten. Und Schlaf.

→ In unserer Kolumne «No öppis ...» machen wir uns Gedanken über die grossen und kleinen Dinge des Lebens – und teilen diese mit Ihnen.